

Gemeinderat:

Institut für Transurane besichtigt

Mit OB auf Info-Tour

Am 29. Juli kam der neu gewählte Gemeinderat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen, zwei Tage später stand die erste Exkursion auf dem Programm. Ziel: das Institut für Transurane der Europäischen Kommission auf dem Campus Nord des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT).

Mit 16 Stadträtinnen und Stadträten hatte sich OB Dr. Frank Mentrup auf den Weg gemacht, um die Labore zu besichtigen und sich erklären zu lassen, woran hier geforscht und gearbeitet wird. Dass das ITU nicht irgendein Institut ist, wurde bereits am Eingang deutlich. Das Gelände ist mehrfach gesichert, an allen Ecken stehen Wachtürme, die Kontrollen am Eingang sind streng. Das hat gute Gründe. Das ITU beschäftigt sich mit hochradioaktiven Materialien und ist als eines von sieben Forschungsinstituten der Gemeinsamen Forschungsstelle der Europäischen Kommission (Joint Research Centre – JRC) Referenzzentrum für Nuklearwissenschaft und Technologie. Da verwundert es auch nicht, wenn Besucher erst mal mit einem Dosimeter zur Messung der Strahlendosis ausgerüstet werden. Insgesamt 450 interne und externe



WELTBEKANNT ist die Karlsruher Nuklidkarte, die im ITU als Bodenmosaik zu bewundern ist. Prof. Fanghänel (4. v. r.) erläuterte OB Mentrup (5. v. r.) samt Gemeinderatsdelegation das Werk. Foto: ITU

Mitarbeiter aus über 30 Nationen hat das JRC-ITU, dessen erste Labore 1964 in Betrieb gingen. „Bis heute ist es die einzige Einrichtung des JRC in Deutschland“, hob OB Mentrup hervor, wie „international wichtig und einzigartig“ das ITU sei. Aber auch in der Region sei es gut vernetzt und ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, so das Stadtobehaupt. ITU-Direktor Prof. Dr. Thomas Fanghänel, der auch Mitglied der Regionalkonferenz in der TechnologieRegion Karlsruhe ist, ließ Zahlen sprechen: Rund 75 Prozent aller Verträge verbege das ITU in der Region und bringe mehr als tausend Gäste pro Jahr nach Karlsruhe. Auch die Europäische Schule mit ihren rund eintausend Schülerinnen und Schülern gebe es ohne das ITU als Einrichtung der Europäischen Kommission nicht.

Am damaligen Forschungszentrum und am ITU entwickelt wurde auch die Karlsruher Nuklidkarte, die Wissenschaftlern und Studenten in aller Welt seit mehr als 50 Jahren strukturierte und präzise Daten zu den Halbwertszeiten und Zerfallsarten der Radionuklide sowie den Energien der von ihnen emittierten Strahlung liefert. Ein großes Bodenmosaik dieses international bekannten Werks konnten der OB und die Gemeinderatsdelegation in Augenschein nehmen, bevor sie in weiße Kittel und Überschuhe schlüpften und die Labore besichtigten. Wie Fanghänel erläuterte, betreibt das JRC-ITU Grundlagen-Forschung und angewandte Forschung zum grundsätzlichen Verständnis von nuklearen Materialien und des Kernbrennstoffzyklus, es arbeitet für die Sicherheit

konventioneller sowie alternativer Kernbrennstoffe und befasst sich mit der Behandlung hochradioaktiver Abfälle sowie alternativen Brennstoffen. Dabei sei das ITU in seinen Forschungsaufgaben unabhängig von nationalen und kommerziellen Interessen. Überwacht wird das JRC-ITU übrigens – so wie alle kerntechnischen Anlagen in Baden-Württemberg – vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft. Auch die nukleare Forensik gehört zu den Forschungsbereichen der EU-Einrichtung. „Wir entwickeln Methoden zur Bekämpfung von Nuklearschmuggel und überwachen im Auftrag von Euratom und IAEA nukleare Materialien“, informierte der Institutsleiter. -res-

Der ausführliche Artikel ist zu lesen unter: www.karlsruhe.de.